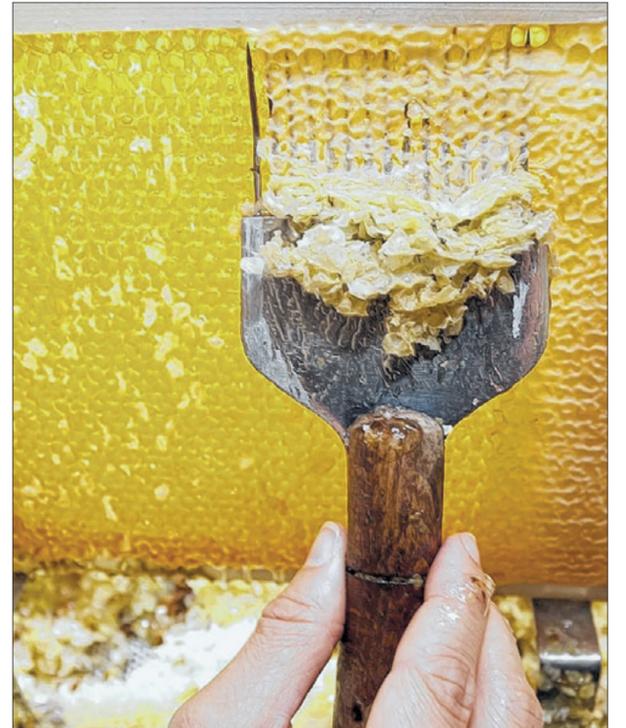


**ERSTE ERNTE** Die Bienen haben den Imkern in den vergangenen Wochen den ersten Honig des Jahres beschert. Wir haben Siegfried Nagel begleitet: zu seinen Bienenstöcken auf der Alb und zu den klebrigen Waben im Schleuderraum.



Siegfried Nagel bei seinen Bienenstöcken auf der Alb. Dies ist die neue Brut der Königin – sie muss erst im nächsten Jahr Honig sammeln. Fotos: Rainer Lauschke



Mit der Entdeckungsgabel wird die Wachsschicht auf der Wabe abgeschabt.

# Süßes Hobby

Viel Zeit, viel Arbeit: Es ist ein langer Weg vom Bienenstock ins Honigglas

Viel Arbeit steckt dahinter, bis das Honigglas auf dem Frühstückstisch steht. Siegfried Nagel aus Geislingen hält seit über 40 Jahren Bienen. Zusammen mit seiner Frau Benita stellt er prämierten Honig her.

KATHRIN SCHOCH

**Geislingen.** Süß und schwer hängt der Geruch nach Honig in der Luft, sobald man das Haus der Nagels im Zillerstall betritt. „Nur herein“, ruft Benita Nagel fröhlich aus dem hinteren Zimmer, reicht statt einer klebrigen Hand den Ellenbogen zur Begrüßung und geleitet ihren Besuch über zahllose auf dem Boden ausgebreitete Zeitungsseiten zum Herzstück des Raums: der Honigschleuder. Ringsum sind schmucklose braune Holzkisten gestapelt, Zargen genannt. Sie enthalten die wertvolle Fracht aus den Bienenstöcken. Seit zwei Tagen ist Benita Nagel damit beschäftigt, den Honig aus den Waben zu befördern – es ist eine klebrige und langwierige Arbeit. „Nichts für mich“, sagt ihr Mann Siegfried lächelnd.

Der 75-Jährige hat seinen Löwenanteil schon geleistet: Tage zuvor holte er frühmorgens die Waben aus seinen Stöcken in Unter- und Oberweckerstell sowie am Donzdorfer Golfplatz. Insgesamt 25 Völker hat Nagel. Auf der Alb flogen seine Bienen seit Ende April zu den Rapsfeldern aus, unten im Tal in Donzdorf steuerten sie Blumen und Sträucher an. Was die Tiere in diesen Frühlingswochen etwa bis Anfang Juni an Nektar in den Stock schleppen und zu Honig verarbeiten, wird Frühtracht genannt – die erste Ernte im Jahr. Wann sie eingeholt werden kann, hängt vom Wet-



Honigbiene im Anflug: Am Ohrfläppchen tut ihr Stich besonders weh. Foto: fotolia

ter ab. Die Bienen sind wie wir Menschen: Sonniges, trockenes Wetter lockt sie nach draußen, bei Regen bleiben sie am liebsten im Stock. „Die zweite Maihälfte war nicht mehr so besonders: zu kalt und nass“, sagt Siegfried Nagel. Er ist dennoch recht zufrieden. Die Waben sind voll, an den Zargen hatte der Imker schwer zu tragen: Ein Volk mit rund 35 000 Bienen produziert bis zu 18 Kilogramm Honig – da kommt einiges zusammen. Wie oft Nagel schon gestochen wurde, kann er nicht sagen, das Zählen hat er längst aufgehört – es gehört halt dazu. Eins aber ist klar: „Am Ohrfläppchen und am Knöchel tut's saumäßig weh.“

Ein paar Bienen haben es als blinde Passagiere in den Schleuderraum geschafft. Benita Nagel lässt sich nicht beirren und arbeitet konzentriert – mittlerweile ist sie beim Blütenhonig aus Unterweckerstell angelangt. Mit einer vielzinkigen Gabel, der Entdeckungsgabel, schabt sie geschickt die Wachsschicht ab, die auf jeder Wabe liegt –

am Stock überprüft Nagel den Honig mit einem speziellen Messgerät, einem Refraktometer. Ist noch zu viel Wasser enthalten, ist Abwarten angesagt: Einmal aus dem Stock entfernt, lässt sich der Wassergehalt nämlich nicht mehr verändern.

Nach der Ernte ist vor der Ernte: Während seine Frau schleudert, plant Siegfried Nagel schon fürs nächste Jahr und ordert neue Königinnen aus Luxemburg für den Nachwuchs. Alle zwei Jahre tauscht er sie aus. In Oberweckerstell stehen derzeit Stöcke mit Ablegern – es ist die neue Brut der Königin, die im nächsten Jahr die Tracht einbringen wird. Mit Zuckerwasser werden sie aufgezüchtet.

Täglich ist der Rentner bei seinen Bienen draußen. Mittlerweile war er noch im Welzheimer Wald unterwegs, um ein paar Völker Tannenhonig sammeln zu lassen. Die Sommertracht bringen dann die Bienen vom Donzdorfer Golfplatz – dunkler wird dieser Honig sein und herber schmecken als die Frühtracht. Im Herbst muss Nagel seine Völker mit Ameisen- und Oxalsäure gegen die Varroa-Milbe behandeln. Erst im Winter wird es etwas ruhiger, dann schaut er etwa alle 14 Tage nach den Tieren.

Mit Bienen habe er eigentlich gar nichts zu tun haben wollen, sagt Nagel. Doch nach dem Tod seines Vaters musste sich ja jemand um dessen Bienenvölker kümmern. Über 40 Jahre ist das jetzt her, Siegfried Nagel ist längst zum passionierten Imker geworden. Wer die viele Arbeit übernimmt, wenn er mal nicht mehr kann? Seine Kinder sind bisher nicht sehr interessiert. Man werde sehen, meint der 75-Jährige. „Reich wird man damit bestimmt nicht, und viel Arbeit ist es auch. Aber es ist ein schönes Hobby, da draußen in der Natur.“



Einmal schleudern bitte! Die Wabe kommt ohne Deckelwachs in die Zentrifuge.



In eleganten Schwüngen fließt der Honig in den Eimer, Rückstände bleiben im Sieb.



Der fertige Honig – bereit zum Verkauf.



Mit dem Refraktometer überprüft Siegfried Nagel den Wassergehalt des Honigs noch vor der Ernte am Bienenstock.